Mittwoch, den 17. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 116. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1871.**

Tagesbericht vom 16. Mai.

In der Nacht vom 13. zum 14. cr. hat sich für Paris kein militärisches Ereigniß von Bedeutung zugetragen. Die Bresche=Batterien sollen in Bereitschaft sein, das Feuer gegen die Mauern der Enceinte zu eröffnen.

An Paris tritt die entscheidende Katastrophe immer näher heran, denn es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß Thiers in kürzester Zeit als Sieger in die Fortificationen, die er geschaffen, einziehen wird, nachdem es ihm nunmehr gelungen, eine Armee zu formiren, deren Loyalität die Feuerprobe auf das Vorzüglichste bestanden hat und der aus den deutschen Gefangendepots unausgesetzt Verstärkungen zugeführt werden, die von gleichem Geiste beseelt sind. Es wird dann ein politisches Drama beginnen, das an wirklichem Interesse den militärischen Ereignissen, deren Centrum Paris seit so vielen Monaten gewesen, gewiß in Nichts nachstehen dürfte. — Inzwischen gestalten sich die letzten Momente der Commune für deren Anhänger immer unerquicklicher; zu der fast unvermeidlich gewordenen Todesgefahr von Außen hat sich noch der unaufhörliche Hader und Zwiespalt im Innern gesellt. Fast jede Stunde bringt eine Veränderung in den Formen und Persönlichkeiten der Regierung.

Favre legte am 13. d. den Friedensvortrag der National=Versammlung vor, welchen er den Abtheilungen zur Prüfung zu überweisen beantragt. Favre betont den unheilvollen Eindruck, welchen die Insurrection vom 18. März hervorgerufen habe und durch welche Alles in Frage gestellt worden sei. „Man bezweifelte unsere Kraft, unsere Angelegenheiten zu besorgen, und die Herrschaft der Ordnung selbst wiederherzustellen. Der Abschluß des Friedens schien wieder zweifelhaft. Es ist uns gelungen, das Mißtrauen des Fürsten Bismarck zu beseitigen und ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß Frankreich, nachdem der Friede einmal unterzeichnet worden, entschlossen sei, alle Bestimmungen desselben auszuführen. Die Friedensunterhändler begriffen, daß der Friede im Interesse beider Länder abgeschlossen werden müsse. Unglücklicherweise waren wir nicht im Stande, die schwere Last, welche uns die Insurrection von Paris aufgebürdet hat, abzuschütteln. Die Insurgenten sind für die Verschlimmerung der Lage des Vaterlandes verantwortlich. Sie haben Deutschland die Nothwendigkeit einer Verlängerung der Occupation auferlegt. Wir werden aber die Ordnung mit Gewalt wieder herstellen und wir scheuen vor keiner Maßregel zurück, welche uns durch den Aufstand geboten erscheint. Was die übrigen Bedingungen des definitiven Friedens anbelangt, so sind sie dieselben, wie sie in den Präliminarien festgesetzt wurden. Der zweite Theil der Kriegskosten=Entschädigung wird in drei Jahren abgezahlt. Für den ersten Theil haben wir die Frist verkürzt, um unser Land e en von der Occupation zu befreien. Der Betrag für den Ankauf der Eisenbahnen in den abgetretenen Gebietstheilen wird in der Höhe von 325 Millionen in die beiden ersten Milliarden, welche wir zu zahlen haben, eingerechnet.

Die Bestimmungen, betreffend die gegenseitigen Handelsbeziehungen, werden Ihrerseits Gegenstand der sorgfältigsten Prüfung zu sein haben. Die betreffenden Minister werden Ihnen nachweisen, daß wir Alles erlangt haben, was zu erlangen möglich war. Wir haben erreicht, daß der uns verbleibende Rayon um Belfort auf 5 Kilometer festgesetzt wurde. Deutschland schlägt vor, uns das ganze Arrondissement von Belfort gegen einige Gebietstheile an unserer Grenze gegen Luxemburg abzutreten. Sie werden diesen Vorschlag zu prüfen haben." Jules Favre verliest hierauf den Text des Friedensvertrages und fügt hinzu, die Bezahlung der ersten Rate würde bewerkstelligt werden, sobald Deutschland die Ueberzeugung von der Herstellung der Ordnung in Paris gewonnen habe. Bis zum 1. Mai 1872 sind im Ganzen 2 Milliarden und die ganze Summe ist bis 1874 zu bezahlen. Die Verpflichtung zur Zinsenleistung für die nicht bezahlten Beträge in der Höhe von 5 pCt. beginnt am 2. März 1871. Die Bezahlung der Kriegskostenentschädigung muß in klingender Münze, in Gold oder Silber, in Noten der Banken von England, Preußen, der Niederlande oder Belgien, oder in Wechseln erster Classe erfolgen. Die Räumung der Departements Somme, Seine inférieure und Eure erfolgt sofort, die der Departements Oise, Seine et Oise, Seine et Marne und Seine in dem Zeitpuncte, wenn die deutsche Regierung genügende Ueberzeugung von der Wiederherstellung der Ordnung gewonnen haben wird. Die deutschen Truppen werden keine Requisitionen erheben, es sei denn, daß eine Verzögerung in Bezahlung der Verpflegungskosten eintreten würde. Eine Reduction der Verpflegungskosten findet statt, sobald die deutschen Truppen auf die Anzahl von weniger als 500,000 Mann gebracht sein werden. Betreffend die Handelsbeziehungen wird Deutschland den meistbegünstigten Nationen, wie England, Belgien 2c. gleichgestellt. Die aus Frankreich vertriebenen Deutschen treten wieder in den Besitz ihrer Güter und erhalten wieder ihre Rechte, auf französischem Gebiete zu domiciliren. Von den Kriegsgefangenen kehren die vom Kriegsdienste befreiten in ihre Heimath zurück; die übrigen treten in die Armee ein, jedoch mit der Beschränkung, daß nicht mehr als 80,000 Mann vor Paris zusammengezogen werden dürfen. Die Garnisonen in den Departements dürfen besetzt bleiben. 20,000 Mann werden nach Lyon gebracht, um von dort nach Algier abzugehen. Der Rest der Armee bleibt jenseits der Loire. — Jules Favre schließt diese Auseinandersetzung mit der Mittheilung, die Friedensunterhändler hätten die Kriegsgefangenen in Mainz und Koblenz besucht und dieselben voll Vertrauen und bereit gefunden, die Ordnung, das Vaterland und die Nationalversammlung zu vertheidigen. Die 20,000 Mann, welche für Lyon bestimmt sind, seien bereits aus Deutschland abgegangen, die übrigen würden unverzüglich folgen. — Die Versammlung beschließt auf Antrag Favre's die Dringlichkeit zur Prüfuung des Friedensvertrages.

— Es ist allgemein aufgefallen, daß Rußland nach dem auf der londoner Conferenz errungenen Siege sich so still verhält und auch von einem Wachsthum seines Einflusses auf die slavischen Völker der Türkei nichts zu merken ist. Diese Stimme hat aber einen sehr triftigen Grund. Die Slaven der Türkei wollen ihre Autonomie und Entwicklung ohne das russische Protectorat behaupten und nöthigenfalls selbst gegen Rußland durchsetzen. So hat der belgrader „Widovdan", wie am 7. aus Belgrad berichtet wird, sich in eine eingehende Polemik gegen die panslavistische Schrift des russischen Generals Fadejeff eingelassen, besonders gegen dessen Satz, daß Rußland

---

Der Ilan.

Eine Skizze aus dem galizischen Volksleben.

(Fortsetzung.)

Der Graf, dem die durch das Talmudstudium bewirkte Frühreife jüdischer Jünglinge unbekannt war, stand wie bezaubert bei diesem Redefluß Goldsteins. Es war ihm sonderbar, unerklärlich, wie ein siebzehnjähriger Jüngling, dem eine eigentliche wissenschaftliche Bildung abgeht, der so ganz bei einer Diskussion über derartige Themata in seinem Elemente zu sein scheint, wie ihm alle in diesem Fache einschlagenden Ideen und Phrasen zu Gebote stehen und mit welcher Zuversicht er über Dinge und Menschen urtheilt als docirte er auf einem Katheder. Dem Grafen entging wohl die Schattenseite einer solchen Frühreife nicht, aber nichts destoweniger war er von dem genialen Jünglinge entzückt, und voller Begierde eben dieses Mangelhafte seiner Erziehung, durch Anleitung zu regelmäßigen Studien, zu ersetzen.

„Nun haben Sie," sagte der Graf, über den eigenthümlichen, vom Jünglinge citirten Ausspruch, eines Lächelns sich nicht erwähren könnend, „nun haben Sie meine Aussicht noch um ein Bedeutendes erweitert, anstatt einer einzigen Volksklasse, werde ich gar der ganzen Welt, vielleicht dem Universum dadurch einen Dienst leisten, daß ich Ihre Bildung befördere. Wohlan! säumen wir nicht an dieses heilige Werk Hand anzulegen, je früher desto besser." — Bei diesen Worten verfinsterten sich plötzlich Jacob's Gesichtszüge, „Herr Graf," erwiderte er, „ich muß gestehen, daß ich von der Wichtigkeit und Größe der besprochenen Gegenstände, wie von Ihrer bewunderungswürdigen Hochherzigkeit, so sehr hingerissen wurde, daß ich meine wirkliche individuelle Lage einen Augenblick ganz vergaß. Mir ist es leider fast unmöglich von der Gnade des Herrn Grafen Gebrauch zu machen. Wie ist es auch nur denkbar, daß ich, der als Talmudjünger, unserer Sitte gemäß, außer nach dem Bet= oder Lehrhaus, kaum einmal in der Woche, bloß auf eine Stunde ausgehen soll, mich täglich vom Hause entferne und einige Stunden wegbleibe, ohne Verdacht zu erregen, wodurch mein Geheimniß entdeckt werden müßte. Wohl könnte ich Alles, selbst meinen Hausfrieden opfern, aber meine guten Eltern werden bald, ohne Zweifel von meinem Schritte in Kenntniß gesetzt und Sie, Herr Graf, können sich keinen Begriff machen, welchen unermeßlichen Schmerz diese Nachricht ihnen verursachen würde. Eine Nachricht von meinem Tode könnte kaum einen größeren hervorbringen. Ja, das Leben meiner, ohnehin schon schwächlichen Mutter käme buchstäblich durch dies in Gefahr. Nein, Herr Graf, so etwas könnte ich mir nie verzeihen, und lieber will ich mein Lebelang dumm und unglücklich sein, als daß eine solche Sünde auf mir laste." — „Ich schätze und achte gewiß Ihre kindliche Pietät, Ihre Opferwilligkeit für Ihre Eltern," sagte der Graf mit gerührter Stimme, „und um so mehr, als mir leider schon so früh dieses Glück benommen wurde. Wie Viele glauben mich nicht vollkommen glücklich, weil ich der irdischen Güter hinreichend besitze, ohne zu bedenken, daß mir das beneidenswertheste Glück, das so Vielen in meinem Alter zu Theil wurde, fehlt, das Glück nämlich Sohn und Vater zu sein, das Glück denjenigen seine Aufopferung bezeigen zu können, von denen wir das Leben empfangen oder denen wir das Leben gegeben." Tief erschüttert fiel Jacob dem Grafen in die Rede: „Es thut mir zu weh, daß Sie sich solchen düstern Gedanken hingeben u., verzeihen Sie mir, durch rein imaginäre Leiden sich quälen zu sehen. Denn mehr als an allen äußeren Liebesbezeugungen haben gewiß Ihre verklärten Eltern ihre Freude an Ihrem musterhaften Wandel, an Ihrer edlen Gesinnung, an Ihren humanen Gefühlen. Der liebe Gott wird gewiß nicht Ihre Tugenden unbelohnt lassen und Sie auch mit Vaterfreuden und Vaterpflichten segnen.

Nach einer kleinen Pause, während welcher beide im Nachdenken versunken waren, fuhr Goldstein fort: „Inzwischen, will ich hoffen, werden Sie an mir mehr als ein Vater werden, wie die Talmudisten sehr treffend bemerken: demjenigen, der uns wahre Bildung beibrachte, solle man noch dankbarer sein, als Vater und Mutter, denn diese gaben uns nur das irdische, vergängliche Leben, jener aber das Geistige, Ewige. Denn sehen Sie, Herr Graf, eben schimmerte mir ein Strahl von Hoffnung, von Ihrer Güte doch Gebrauch machen zu können. Gebe der Himmel, er soll kein Irrlicht sein. Hat mir doch der liebe Gott schon ein Wunder gezeigt, indem er mir ihre Bekanntschaft und Ihre edle Theilnahme auf so unverhoffte Weise, zu Theil werden ließ, er wird gewiß mir auch seinen Beistand verleihen, den eben mir eingefallenen Plan glücklich durchführen zu können. ‚Gott', sagen die Talmudisten, ‚thut keine Wunder, die ohne Erfolg bleiben sollen'."

Der Graf war für den Augenblick zu ernst gestimmt, um über die Sonderbarkeit auf jedem Schritt und Tritt ein Citat aus dem Talmud bei der Hand zu haben, irgend eine Glosse zu machen, vielmehr bestärkte er Jacob in seinem Vertrauen auf Gott, sprach ihm Muth zu und animirte ihn, kein Mittel unversucht zu lassen, das ihn zum Ziele führen könne.

So entstand in einer einzigen Stunde zwischen dem Grafen und dem Jüngling ein gewisses intimes Verhältniß, das Jedem unglaublich scheinen muß, der mit dem polnisch=nationalen Charakter und der Erziehung und Anschauungsweise eines polnisch=jüdischen Knaben unbekannt ist. Der Pole fängt sehr leicht Feuer, ist zur Schwärmerei geneigt und ein Augenblick Begeisterung ist zuweilen hinreichend, denselben Stand und Rang vergessen zu machen, über manches, selbst eingewurzelte Vorurtheil sich zu erheben, das der charakterfeste Deutsche nur sehr selten abschütteln würde; Der polnisch=jüdische Knabe wiederum, der die Außenwelt, ihre Sitten und Gebräuche, konventionelle Formen, sogenannte historische, wie Krankheiten, von Geschlecht zu Geschlecht sich vererbenden Rechte, zu wenig kennt, nur in dem Reiche der Ideen zu Hause ist, von der königlichen Tochter die das jüdische Findelkind Moses erzogen, von dem Kaiser Antoninus und dem heiligen Rabi Jehuda, die wie Castor und Pollux gelebt haben und dergleichen Geschichten träumte, ist es viel leichter, als einem erfahrenen Menschen, zu einer hochgestellten Person Vertrauen zu fassen, sich ihm mit aller Naivität und mit aller Wärme anzuschmiegen, dadurch aber auch nicht selten ihre aufrichtige, dauernde Sympathie und Freundschaft zu gewinnen.

Kaum war das obige Gespräch zwischen dem Grafen und Goldstein zu Ende, als Blauweiß zu Hause kam, und auf die Kunde, der Graf wäre bei Goldstein, zu diesem hineilte. Goldstein erkannte den Tritt des Schwiegervaters gleich, als derselbe in den Hausflur hineinkam und ihr Gespräch wurde nicht fortgesetzt. Die nichtjüdischen Bücher wurden schon früher aus Vorsicht weggeräumt und aufbewahrt und fast nur Folianten prangten auf dem Tische; denn nur diese sind auch in jenen Kreisen censurfrei, während Oktavbände selbst in hebräischer Sprache einer Revision unterliegen, weil in der neueren

keinen selbstständigen slavischen Staat neben sich dulden würde. „Widovdan" versichert, von diesem Geständnisse nicht im mindesten überrascht worden zu sein, da ja schon der selige Vicekanzler Nesselrode in einem im Jahre 1830 an den damaligen Statthalter von Polen, Großfürsten Constantin Pavlovits, gerichteten Schriftstücke ausdrücklich erklärt habe, „Rußland werde nie zugeben, daß neben ihm ein selbstständiges slavisches Staatswesen entstehe und bestehe." Zwar hätte „Vidovdan" nicht geglaubt, daß diese Politik noch heutzutage so viel practischen Einfluß ausübe, allein daß sie in den höchsten Regionen stets warme Sympathien besaß — ist nichts Neues. Indessen meint das serbische Organ, Serbien könne dieserhalb seiner Mission nicht entsagen, es werde vielmehr nach wie vor an der Realisirung derselben arbeiten. Sollte man von Petersburg aus derselben entgegentreten, so werde die serbische Nation an die ultima ratio regum et regnorum appelliren. Dieser Artikel hat mit Recht bedeutenden Eindruck gemacht.

Deutscher Reichstag.

35. Plenarsitzung am 15. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt sich eine längere Debatte über die Zusammensetzung der Kommission für die Vorarbeiten zum Bau eines Parlamentshauses und zur Verbesserung des jetzigen Provisoriums. Graf Münster (Hannover) wünscht die Kommission so zusammenzusetzen, daß alle Parteien in derselben vertreten sind. — v. Hennig. Die Herstellung des Parlamentshauses ist keine Parteisache, es kommt nur auf sachverständige Mitglieder an und deshalb schlage ich vor, die Wahl im Plenum vorzunehmen, aber die Stellvertreter fortfallen zu lassen, weil sonst nur die in Berlin domicilirenden Mitglieder in Anspruch genommen werden. — v. Hoverbeck. Die Wahl in den Abtheilungen ist der einfachste Apparat und der Wahl im Plenum vorzuziehen. — Braun (Hersfeld) wünscht die Wahl von drei Stellvertretern. — v. Malinckrodt spricht für die Wahl in den Abtheilungen, weil dieselbe im Plenum zu viel Zeit raube. — Der Beschluß des Hauses geht dahin, außer dem Präsidenten noch 7 Kommissarien, ohne Stellvertreter, und zwar in den Abtheilungen vor dem Plenum des Mittwoch zu wählen. — Auf der Tagesordnung stehen:

1. Dritte Lesung des Gesetzes über die Kautionspflicht periodischer Druckschriften und über die Entziehung der Befugniß zum Betriebe eines Preßgewerbes. Der ursprüngliche Wiggers'sche Antrag erhielt in der zweiten Lesung folgende Fassung: „Einziger Artikel. Die Vorschriften der Landesgesetze welche 1) die Herausgeber von Zeitungen oder Zeitschriften zur Stellung einer Caution verpflichten, 2) die Entziehung der Befugniß zum selbstständigen Betriebe eines Gewerbes im Falle einer durch die Presse begangenen Zuwiderhandlung vorschreiben oder zulassen, werden aufgehoben. — Schmidt (Württemberg) empfiehlt die Annahme des Gesetzes; unter den heutigen Zuständen existire die Presse in Württemberg nur noch durch die Gnade der Ultramontanen. — v. Kusserow decouvrirt sich als entschiedenster Freund der Preßfreiheit; in seinen Ausführungen kommt er sehr weitläufig auf den Bamberger'schen Antrag wegen Errichtung einer offiziösen Kammerkorrespondenz zu sprechen, bis er vom Präsidenten darin unterbrochen wird. — Dr. Probst wendet sich gegen die Beschwerden Schmidt's über die Beeinflussung der Presse durch die Klerikalen; es sei nicht schicklich, die schmutzige Wäsche der Einzelstaaten vor dem Reichstage zu waschen, zumal da die Preßgesetzgebung in Württemberg nicht schlechter sei als anderswo, denn dort habe das öffentliche Ministerium nie einen Preßprozeß angestrengt. — Römer (Württemberg). So ganz richtig seien die Behauptungen des Vorredners doch nicht, denn thatsächlich werde die nationale und die ultramontane Presse mit durchaus ungleichem Maß gemessen; der Unterschied sei nur der, daß in Preußen die mangelhaften Institutionen öffentlich besprochen und dadurch der Verbesserung zugeführt, in Süddeutschland aber vertuscht werden. — Prof. Ewald bespricht unter anhaltender Heiterkeit des Hauses die Politik des „Fremden" in Hannover, bleibt jedoch auf der Tribüne im Zusammenhange ganz unverständlich. — Bei der Abstimmung wird das Gesetz in oben mitgetheilter Fassung mit großer Mehrheit definitiv genehmigt.

2) Zweite Lesung über den Nachtrag zum Bundeshaushaltsetat pro 1871. In dem Nachtrage zum Etat des Bundeskanzleramts Titel 8, Abfindungen in Folge Aufhebung der Elbzölle werden nach kurzer Debatte zwischen dem Minister Delbrück, den Abg. v. Benda und v. Unruh die für Lauenburg in Ansatz gebrachten 8016 Thlr. gestrichen, die übrigen Positionen des Nachtragsetats genehmigt. — Bezüglich des Bundesamtes für das Heimathswesen, für welches vom 1. Juli ab 2350 Thlr. an Besoldungen gefordert werden, schlägt die Commission vor, zu erklären: „Die als Nebenamt zu verwaltenden Stellen im Bundesamte für das Heimathwesen, dürfen nur an solche Beamte übertragen werden, die nicht ohne ihren Willen versetzbar sind. v. Kardorff beantragt dagegen, folgendermaßen zu resolviren: „Die Bewilligung der Etatspositionen . . . . erfolgt in der Erwartung, daß bei der Besetzung der Stellen des Bundesamtes für das Heimathwesen den Vorschriften der §§ 42 und 43 des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 genügt und zu diesem Behufe bei Vorlage des Etats p. 1872 die erforderliche Mehrbewilligung in Ansatz gebracht werde." Beide Resolutionen werden nach längerer Debatte verworfen. Die übrigen Titel des Nachtragsetats geben zu keinen Erinnerungen Anlaß.

3) Zweite Lesung des Gesetzes über die Prämienanleihen. Abg. Martin beantragt, dem Gesetze folgende zwei Paragraphen vorauszuschicken: „§ 1. Die im Umfange des deutschen Reiches noch bestehenden regelmäßigen Lotterien werden spätestens bis 1873 aufgehoben werden. § 2. Die Bewilligung zu gelegentlichen Lotterien, bei denen Geldpreise oder Preise in Liegenschaften ausgespielt werden, welche den Gesammtwerth von 10,000 Thlr. überschreiten, steht nur dem Bundesrathe zu." — Dr. Lamey (Mannheim) findet es unerklärlich, wie man die Prämienloose, bei denen der Einsatz ganz und gar nicht verloren geht, zu dem, wirthschaftlich und sittlich allerdings schädlichen Spiel im Allgemeinen, rechnen wolle. Die Prämienloose reizen im Gegentheil zum Sparen an. Zweifellos sind die regelmäßigen Lotterien viel unsittlicher, der Staat darf doch nicht selber etwas thun, was er im andern Falle mit Strafe bedroht. Das habe auch die alte baierische Ständekammer erkannt, als sie sich zu der hohen sittlichen That, der Aufhebung des Lotto emporraffte, das dem Staate jährlich mehre Millionen einbrachte. Wolle der Reichstag trotz alledem dem Gesetze zustimmen, so bitte er auch um Annahme des Antrags Martin, um den Schein aller Parteilichkeit auszuschließen. — Grumbrecht bittet über den Antrag Martin zur Tagesordnung überzugehen. Die Abschaffung des Lotto durch die bayrische Ständekammer sei gewiß ein hohes Werk, man solle aber dazu die Initiative dem preußischen Abgeordnetenhause überlassen, die es wahrscheinlich schon in der nächsten Session ergreifen wird. Man könne doch nicht hier einem Einzelstaate eine ganz bedeutende Einnahmequelle so ohne Weitres verstopfen. — v. Goppelt (Heilbronn) bittet dringend um Annahme des Antrages Martin. — v. Blankenburg beantragt Ablehnung des Antrages. Es komme hier gar nicht darauf an, dem kleinen Manne das Spielen zu verleiden, sondern darauf, der Börse die Möglichkeit zu nehmen, vermittels der Prämienloose das ganze Land auszubeuten. Um welche Summen es sich dabei handelt, sehen wir beispielsweise an der Braunschweiger Prämienlottrie. — von Hennig. Die Prämienantheilscheine zu kleineren Beträgen wirken viel schlimmer, als die preußische Lottrie, ja, als das bayersche Lotto; bei letzteren kommt doch der Verdienst wenigstens noch dem Staate, der Allgemeinheit zu Gute. Lassen Sie der preußischen Landesvertretung ihr Gesetzgebungsrecht, überlassen Sie ihr die Abschaffung der Lottrie. Der Martin'sche Antrag soll nur das vorliegende Gesetz unmöglich machen. Bei den Prämienloosen haben nur die Bankiers den Gewinn, weil sie allein wissen, wie hoch sich dieselben verzinsen. — Finanzminister Camphausen. Von meinem persönl. Standpunkte darf ich nicht verfehlen auszusprechen, daß die Annah. des Amendts. Martin das Zustandekommen des Gesetzes erheblich erschweren würde. Die Antragsteller gehen von der Argumentation aus, daß der Gesetzentwurf die Prämienanleihen absolut ausschließe; das ist aber durchaus nicht der Fall. Was die Stellung der preußischen Regierung zu der Frage der Aufhebung der Lotterie anlange, so ist richtig, daß der Haushalt jetzt mit einem Plus abschließt und es wird nun vielleicht die Zeit herankommen, wo wir auf einzelne Einnahmequellen verzichten können. — Nachdem noch der Referent v. Benda gegen den Antrag Martin gesprochen, wird die motivirte Tagesordnung mit großer Majorität angenommen.

Die Debatte wendet sich nun § 1 der Commissionsvorlage zu: „Auf den Inhaber lautende Schuldverschreibungen, in welchen allen Gläubigern oder einem Theile derselben außer der Zahlung der verschriebenen Geldsumme eine Prämie dergestalt zugesichert wird, daß durch Ausloosung oder durch eine andere, auf den Zufall gestellte Art der Ermittelung die zu prämiirenden Schuldverschreibungen und die Höhe der ihnen zufallenden Prämie bestimmt werden sollen (Inhaberpapiere mit Prämien) dürfen innerhalb des deutschen Reiches nur auf Grund eines Reichsgesetzes und nur zum Zwecke der Anleihe eines Bundesstaats oder des Reichs ausgegeben werden." — Sonnemann erklärt sich als ein entschiedener Gegner der Börse, namentlich der Prämienloose; der Gesetzentwurf geht ihm lange nicht weit genug, er verlangt das absolute Verbot der Prämienanleihe. Das beste Mittel gegen diese Papiere liege allerdings nicht in Polizeimaßregeln, sondern in der fortwährenden Aufklärung des Publikums über den wahren Zinsfuß derselben. Eventuell beantragt Redner die Aufstellung von Normativbestimmungen. — Dr. Hänel begründet unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses ein Amendement, welches den Schluß der Commissionsvorlage dahin abändern soll: „. . . . dürfen innerhalb des deutschen Reiches weder ausgegeben, noch in Umlauf gesetzt werden." — Schluß 4 Uhr, nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 15. Mai. Die protestantische Bevölkerung im Elsaß. Ein elsasser Geistlicher schreibt an einen schlesischen Amtsbruder, mit welchem er durch den Krieg befreundet wurde, nach der N. Pr. Z.: „Bis jetzt ist die protestantische Bevölkerung die ruhigste und sie weiß warum. War sie doch von jeher an Deutschland gewiesen. Dort wohnten ihre Glaubensgenossen, von dort kam ihr Schutz. Wenn Preußen und England nicht gewesen wären, mit unserem kleinen Häuflein wäre man schon längst fertig geworden. Und wäre Preußen unterlegen im Kampfe, es wäre uns nicht gut ergangen. Auch hat sich gerade durch die Evangelischen die deutsche Sprache in Elsaß-Lothringen erhalten und in gewissen Gegenden in einer Reinheit, wie man sie nur selten in Deutschlands Gauen beim eigentlichen Volke spricht. Als die deutsche Sprache aus unsern Schulen vor einigen Jahren verbannt werden sollte, protestirten die Evangelischen gegen solch unsinnige Maßregel und beriefen sich darauf, daß die deutsche Sprache diejenige sei, in welcher unsere Gottesdienste gehalten werden. Und so durfte das Deutsche doch noch eine kleine Stelle im Unterricht in Anspruch nehmen. — Daß der Unterricht durch Einführung der deutschen Sprache in den Schulen unendlich gewinnen werde, steht außer allem Zweifel. Es ist ein großer Unterschied zwischen Erklärungen und Belehrungen, in der Muttersprache gegeben, und zwischen Erläuterungen in einer den Kindern fremden Sprache. Freilich wäre es eine Thorheit, das entgegengesetzte Uebel zu verfallen und den französischen Unterricht gänzlich in der Volksschule zu verbieten. Besonders wäre solche Maßregel in den Grenzgegenden Frankreichs mehr als taktlos."

— Militärisches. Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht, die sämmtlichen während des Krieges zu Offizieren ernannten jungen Leute, welche ihre militärische Bildung nicht auf einer der bestehnden Kriegsschulen erhielten, nach erfolgter Demobilmachung zu einem mindestens halbjährigen Cursus in Metz zu versammeln, um ihre theoretische wie praktische Ausbildung auf den Gebieten der Taktik, Fortifikation, Waffenlehre u. s. w. zu vervollkommenen. — Nach den Erfahrungen der beiden vorangegangenen Kriege möchte dies ziemlich überflüssig erscheinen, denn die aus der Klasse der Vicefeldwebel und Unteroffiziere hervorgegangenen Offiziere fühlten sich in der Friedensgarnison stets so ungemüthlich, daß sie bei der ersten besten Gelegenheit in die Civilversorgung übertraten. Anfangs vorigen Jahres diente keiner dieser im österreichischen Kriege Beförderten mehr aktiv.

— Schauspieler-Petition. Wir berichteten kürzlich, daß von Seiten mehrer ausübendeu Schauspieler an den Präsidenten des deutschen Bühnenvereins, Hrn. v. Hülsen, das Anfordern gestellt sei, die auf den 19. Mai c. nach Kassel anberaumte Versammlung der Bühnenvorständen zu vertagen u. zu einer in den Ferien anzusetzenden Zusammenkunft Vertreter der Schauspieler behufs gemeinschaftlicher Berathung eines deutschen Theatergesetzes heranzuziehen. Hr. v. Hülsen hat, wie vorauszusehen war, dieses Ansinnen abgelehnt; er fordert hingegen die Schauspieler auf, in selbständiger Vertrauensmänner-Versammlung die Angelegenheiten ihres Standes insoweit zum Ausdruck zu bringen, daß dieselben der von den Bühnenvorständen eventuell zur Ausarbeitung eines Theatergesetz-Vorschlages zu ernennenden Commission zur weitern Vereinbarung unterbreitet werden können. Hierbei bemerke ich jedoch — heißt es in dem Bescheide wörtlich — um jedem Mißverständniß vorzubeugen, ausdrücklich, daß ich als Schauspieler nur diejenigen betrachte, welche in einem wirklichen, einzig und allein der künstlerischen Darstellung gewidmeten Theater auftreten, nicht aber solche, die vor

---

Zeit vieles sogenannte ketzerische hebräisch veröffentlicht wurde, gewöhnlich aber nur in Oktavformat. Dieses Format ist daher auch, außer bei Gebetbüchern, bei den Stockorthodoxen mißliebig, und als man in neuester Zeit den Talmud in Octav aufzulegen anfing, waren dieselben trotz der zugestandenen Nützlichkeit dagegen. Blauweiß, in Goldstein's Zimmer eingetreten, bewillkommnete den Grafen unter tausend Entschuldigungen, daß letzterer solange warten mußte, bat ihn nach seiner Wohnung, wo alles Geschäftliche kurz und präzis nach des Grafen Weise geordnet wurde.

Der Graf hütete sich natürlich merken zu lassen, daß Goldstein manches, außer dem Talmudischen verstehe, u. daß er ihn so lieb gewonnen habe; machte jedoch dem Blauweiß ein Kompliment, daß sein Schwiegersohn ein so hübscher Jüngling wäre, und vielen Verstand haben muß, so jung in diesen riesengroßen Werken sich herauszufinden zu können. Er fügte aber zugleich hinzu, Blauweiß möge darauf bedacht sein, daß der junge Mann oft spazierengehen und sich zerstreuen soll, denn das immerwährende zu Hause bleiben und über Folianten hocken und meditiren, muß ihm früher oder später die Gesundheit untergraben, worauf Blauweiß mit einer sichtbaren Zufriedenheit und schmunzelnd antwortete: „Ja Herr Graf, wir wenden wohl Alles in der Welt an, um ihn zum Spazierengehen, zur Unterhaltung zu bewegen, aber in dieser Hinsicht ist er gar zu eigensinnig; nichts interessirt, nichts unterhält ihn, außer sein Studium. Bei Tisch, wenn wir in seiner Gegenwart über dieses oder jenes sprechen, sitzt er wie abwesend, ohne alle Theilnahme. Sogar in unseren Weihnachten, in denen Alles, selbst ergraute Talmudisten, sich Erholungsstunden gönnen, manchen Jux machen, hie und da auch ein wenig Karten spielen, wollte er von allem dem nichts wissen, u. damit die Frauen, die besonders darauf versessen waren, ihn zum Kartenspiel gleichsam zu zwingen, nicht stören sollen, verschloß er sich auf seinem Zimmer." Der Graf errieth wohl bald, daß Goldstein die gefürchtete Störung von Seiten der Frauen zum Vorwand nahm, sein Zimmer zu verschließen, um desto sicherer und ohne Furcht seine nichtjüdische Lektüre treiben zu können, konnte sich auch des Gedankens nicht erwähren, daß die Schlauheit, welche den Juden besonders eigen sein sollte, hier wenigstens zu einem löblichen Zwecke angewendet wurde. Er hätte gerne Goldstein noch sprechen und von ihm Abschied nehmen mögen, unterließ es aber um keinen Verdacht zu erregen und fuhr nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

einer speisenden, trinkenden und rauchenden Versammlung spielen." — Stolz lieb' ich den Spanier!

— Eisenbahnwesen. Die Vornahme der generellen Vorarbeiten zum Bau der Eisenbahn von Stolpmünde über Stolp nach Conitz ist vom Handelsminister genehmigt worden.

— Der Finanzmister hat in einem gegebenen Falle ausdrücklich bestimmt, daß ein 60jähriges Dienstjubiläum amtlich nicht gefeiert wird.

Rübenzucker-Industrie. Im Laufe des vorigen Jahres waren in Deutschland 303 Rübenzucker-Fabriken thätig, welche 51,689,730 Ctr. frischer Rüben verarbeiteten und an Steuer dafür 12,208,609 Thlr. aufbrachten, wovon auf Preußen allein 11,595,755 Thlr. entfallen.

— Die italienische Regierung hat bereits vor Gründung des deutschen Reichs den Wunsch nach Abschluß eines Auslieferungsvertrages mit dem norddeutschen Bunde ausgesprochen und dabei den Auslieferungsvertrag zwischen Norddeutschland und Belgien als die wünschenswerthe Grundlage der Verhandlungen bezeichnet. Da die vertragsmäßige Regelung dieser Materie auch im deutschen Interesse wünschenswerth erscheint, so hat, wie der „Reichsanz." mittheilt, der Bundesrath in seiner Sitzung vom 1. d. beschlossen, dem Wunsche Italiens Folge zu geben.

— Marine. Die jetzt bestehende gesetzliche Anordnung, wonach einjährig Freiwillige nur am 1. April eines jeden Jahres in die Marine eintreten können, hat zu vielerlei Unzuträglichkeiten für die betheiligten Seemänner geführt, namentlich für Steuerleute, welche die Prüfung in den Sommermonaten abgelegt und nun bis zum nächsten April behindert sind, weil sie bis zum Eintritte in die Kriegsflotte keinen Seepaß erhalten. Eine Anzahl deutscher Hafenplätze hat daher den Wunsch, daß jährlich mehrere Termine zum Eintritte der Freiwilligen anberaumt werden möchten, zu erkennen gegeben, und wie die „Köl. Ztg." hört, wäre das Marineministerium geneigt, für die Zukunft jährlich vier Termine für den Eintritt der Freiwilligen in die Marine festzusetzen.

Ausland.

Italien. In Rom sind der Papst und Antonelli über die vom Grafen d'Harcourt aus Versailles gebrachte Botschaft jetzt sehr enttäuscht. Der Botschafter zeigt sich sehr gemäßigt in seinen Ansichten und macht kein Hehl aus seiner freundlichen Gesinnung für Italien. Die Zusicherungen, die er von Thiers bringt, laufen auf nichts weiter hinaus als auf ein Versprechen, eine Conferenz der katholischen Mächte behufs Sicherung einer dem Papste günstigen Regelung der römischen Frage zu negociiren. Thiers bekennt indeß, daß er wenig Hoffnung zur Erreichung dieses Zweckes hat, da die Stimme Frankreichs nicht mehr allmächtig ist. Graf d'Harcourt drückt Herrn Thiers' Bedauern aus, daß die italienische Regierung die September-Convention verletzt hat, schweigt aber bezüglich einer dem florentiner Cabinet darüber zu machenden Vorstellung.

Provinzielles.

Aus Westpreußen. Polnische Blätter wollen mit Bestimmtheit wissen, daß die Herrschaft Krotoschin, welche dem Fürsten Thurn und Taxis seiner Zeit für die Postregalien überwiesen wurde, in den Besitz des Fürsten Bismarck übergehen soll. Der Staat soll nämlich die Absicht haben, die Besitzung anzukaufen und dem Fürsten Bismarck für seine Deutschland und Preußen geleisteten Dienste zu überweisen. Der jährliche Reingewinn wird auf 120,000 Thlr. geschätzt.

Verschiedenes.

London. Die hiesige Geheimpolizei hat einen prächtigen Fang gemacht. Der Verüber des kühnen Diamantendiebstahls, dessen Opfer die Juweliere London und Ryder geworden, Namens Michael Torpey, ist ihr in die Hände gefallen, und mit ihm ein beträchtlicher Theil der geraubten Prätiosen. Nach der Freisprechung seiner Frau im Februar verlor die Geheimpolizei dieselbe nicht aus den Augen. Obwohl sie sich in tiefe Trauer kleidete u. ihr hellblondes Haar färbte, spürte man ihr nach und fand, daß sie in einem Hause in Marylbeoneroad aus- und einging. Torpey war, die Luft wahrscheinlich für rein glaubend, von Amsterdam nach London zurückgekehrt, und nichts Arges ahnend, wurde er vor einigen Tagen bei einem Rendezvous mit seiner Frau ergriffen und nach Nummer sicher gebracht. Man fand bei ihm außer einer beträchtlichen Geldsumme 37 Diamanten im Werthe von 7—800 Pfd. Sterl. Am Freitag hatte er vom Marylebone-Polizeigericht sein erstes Verhör zu bestehen, und wurde sowohl von dem zuerst chloroformirten und dann schmählich beraubten Commis der Juweliere, so wie von einem der Chefs der Firma identificirt. Die Untersuchung wurde hierauf behufs Beschaffung weiterer Beweismomente um eine Woche vertagt.

Locales.

— **Personal-Chronik.** Dem Oberlehrer Herrn Professor Dr. Prowe und dem Lehrer Herrn Dr. Curtze am Gymnasium zu Thorn ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihnen verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der Kgl italienischen Krone ertheilt worden.

— **Kirchliches.** Am 13. d. feierte der Pius-Verein den Geburtstag seines Patrons, des Papstes Pius IX., welcher an gedachtem Tage sein 79. Lebensjahr beendete, durch einen Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche.

— **Von den französischen Gefangenen** sind gestern, den 15. c., um 2½ Uhr Nachmittag 118 Turkos und Zouaven per Eisenbahn Thorn-Bromberg in ihre Heimath abgeschickt worden.

† Aus Ferrara.

(Ueber Herrn Curtze's Biographie des Lehrers von Copernicus Dr. M. Novara).

Ferrara, Belriguardo, Ariost und Tasso! Welche Ideenfolgen erweckt diese Namenreihe: der ferne Süd, die ferne entlegene Zeit italienischer Kunstblüthe und nordischer Barbarei; — „alles Hohe, alles Schöne; alle Farben, alle Lebenstöne" dort — und hier bei uns nur „das entseelte Wort!" Aber dies Wort, dies Eine mathematisch kalte und strenge Wort unseres Copernicus von der sonnumwandelnden Erde hat die Welt der Gedanken weiter ausgedehnt, reiner geklärt und unendlich höher geadelt als aller Gesang der Musen u. Grazien von Welschland.

Und noch Eine Erinnerung. Als Goethe vor 90 Jahren dort drüben jenseit der Alpen sein schönheitdürstendes Herz erlabte, sprach er mit leisem Grauen von der „nordischen Nebelwelt", in die er wieder heimkehren müsse. Als Heine vor 50 Jahren seine italienische Reise beendet hatte, jammerte er:

Schöner Süden wie verehr' ich
Deinen Himmel, Deine Götter,
Seit ich diesen Menschenkehrich
Wiederseh' und dieses — Wetter!

Heutzutage? Florenz, Ferrara, Thorn und Danzig — man wechselt eben ganz nach Belieben den Aufenthalt, wie es gerade Zeit und Geld gestatten. Unser Ingenieur vom Platz wohnt am Arno und kommt gelegentlich auf Besuch an die Weichsel. Der Danziger Zeitungsredakteur folgt den Reichstagsverhandlungen in der Kaiserstadt und bei einer voraussichtlichen Pause dampft er zu seiner Familie in Como oder Mailand auf einige kurze Stunden. Was sind heut' uns Entfernungen wie von der Ostsee zum Adria? Was ist überhaupt noch die Länge und die Breite West-Europa's? „Eine Tage-Reise" von Hamburg nach Verona; oder zwei, wenn's hoch kommt, drei! So fliegt man von Leipzig nach Madrid, von Paris nach Wien. Wir lassen uns die frischen Kartoffeln von Lissabon bei Carl Spiller in Thorn wohlschmecken.

Nach alledem ist es also nichts Ueberraschendes, aber doch immerhin etwas recht Erfreuliches, ein gutes Zeichen von der Näherung jenes garibaldischen Traumbildes einer paneuropäischen Union, deren Anfang hauptsächlich eben Jene verzögern, die über sie kurzsichtig spotten und an ihr zweifeln! — Es ist, sagen wir, mit vielem Aehnlichen eine Art Symbol für die guten Verhältnisse zwischen den beiden uralten Eheleuten Italien und Deutschland, für das fernere schöne Einvernehmen beider Todfeinde Frankreichs und Oesterreichs; — wenn wir aus Ferrara nach Thorn folgende Zeitungsnummern mit folgendem Inhalt zugesandt bekommen:

Gazetta Ferrarese Nro. 90 u. 91. Lunedi 17. u. Martedi 18. Aprile 1871 (anno XXIV.); Leitartikel: La Protesta del Canonico Doellinger. Feuilleton: Domenico Maria Novara da Ferrara.

„Mit wahrer Genugthuung reproduciren wir in unserm Journal, das immer bereit ist, bei jeder Gelegenheit die schuldige Ehre darzubringen den urvorzeitlichen Glorien unserer ruhmreichen Vaterstadt, nachstehend zwei Artikel der Florentiner Revista Europea, einer „Europäischen Monatsübersicht." Wir betrachten darin für diesmal einen alten hochverehrten Ferraresen, der in der Sternkunde sich unvergängliches Andenken sicherte, durch seine Himmelsbeobachtungen, durch ausgezeichnete Schriften und vor Allem durch den europäischen Ruf seines Universitäts-Lehramtes. In diesem errang er sich ewigen Namen durch die Anregung, die er Jenem gab, der das Weltsystem gewandelt hat. Die Erneuerung aber seines hohen Angedenkens kommt uns von einem Gelehrten aus weiter Ferne, Eingeborenen jener Provinz, die unserm Landsmann den größten Schüler zusandte und jetzt ihn uns wieder ins Gedächtniß ruft durch sorgfältige Untersuchungen über sein Leben und Wirken, heut' uns fast verschollen und erst wieder aufzuwecken und aufzudecken aus verstäubten Folianten und alten Chroniken oder Universitäts-Matrikeln und ähnlichen längst vergessenen Büchern oder Listen. Ja! wie die Florentiner Revista sagt: es muß jedem gebildeten Menschen, vorzüglich aber jedem von uns Italienern ein hohes Vergnügen bereiten, daß ein gelehrter Landsmann des Copernicus in dessen eigener Vaterstadt und vor einer Akademie, die sein großer Name ziert, den Entschluß gefaßt und ausgeführt hat, mit der untengenannten kurzen doch inhaltreichen Vorlesung*) würdig zu verherrlichen den Lehrer des großen Wiederherstellers eines wahren (von Pythagoras schon richtig erkannten) Weltsystems. . . . . (Der 2. Artikel beginnt: L'illustre prof. cav. Massim. Curtze di Thorn, hat wieder und wieder sich der Lebensgeschichte unseres Compatrioten zugewandt 2c. . . . Es folgen im Uebrigen dann Auszüge aus der „Altpr. Monatsschrift" die den Thorner Lesern schon bekannt sind. —

Indem wir uns einen Bericht über den Leitartikel noch vorbehalten, geben wir der Merkwürdigkeit halber hier nur drei Inserate der Zeitung von Ferrara wieder:

1. Der Director der Kinder-Asyle dankt öffentlich neben vielen anderen Wohlthätern, worunter zwei Brüderpaare sind, die je am Jahrestage ihrer Mütter 100 bez. 200 Lire geschenkt haben, ganz besonders mit wärmsten Ausdrücken der pädagogischen Gesellschaft, welche 39½ Lire aus Sammlungen eingesandt hat, die von den Elementarschulkindern der Stadt zu je 1 Centesimo wöchentlich aufgebracht sind. — „So, sagt der Director, lernen die Schulkinder selbst am besten den hohen Werth der Schulbildung schätzen, wenn sie dazu beitragen, auch anderen armen verlassenen Altersgenossen den Empfang eines geordneten Unterrichts zu ermöglichen."

2. Ein Major der Lancieri Victor Emanuelo, Namens Camillo Della Noce zeigt an, daß ein gewisser Tosini, der in derselben Zeitung No. 89 „insolente Behauptungen" aufgestellt hatte, von ihm gefragt worden sei, ob und wie er dieselben aufrecht erhalten wolle. „Der p. Tósini erklärte darauf: keine Person zu sein, welche ehrenhafte Satisfaction geben könne." (!) —

NB. Von einem Todtstechen Tosinis verlautet nichts.

3. Wohlthat. Wenn es Pflicht der Dankbarkeit ist, den Namen jedes Wohlthäters bekannt zu machen, so ist dieses um so mehr der Fall, sobald eine solche Wohlthat ausgeübt wird mit einem Uebermaaß von Großmuth.

Der Unterschriebene, welcher sich Tagelang mit seiner eigenen Famlie von 5 Personen genöthigt fand, unter dem Porticus der St. Stefanskirche aus Mangel an Wohnung zu lagern, muß hiedurch veröffentlichen, daß das großmüthige Herz des vortrefflichen Bürgers, des hochgeehrten Herrn Albino Guidoboni ihn mit einer neuen Wohnung versorgt hat durch die große Gabe von 30 Lire, ohne welchen Zuschuß die arme Familie von jeder Unterstützung entblößt, buchstäblich ohne Dach und Fach geblieben wäre. Demnach sieht sich Unterzeichneter veranlaßt, pflichtmäßig es durch die Tagespresse zu veröffentlichen, wie ewig dankbar er sich fühlt gegenüber jenem vorgenannten verehrungswürdigen Herrn Guidoboni. Ferrara d. 17. April 1871. Amati Raffaele. (Raffael Amati).

NB. Anfangs April lagerten hier am Paulinerthor viele solche Amati und Amatae auf der Straße herum, in schlimmerem Wetter als es zu Ferrara gewesen sein kann, aber es fand sich in ganz Thorn u. Weichbild kein Guidoboni.

*) Domenico Mario Novara da Ferrara, Lehrer des Copernicus in Bologna. Vortrag von Maximilian Curtze im Copernicus-Verein für Kunst und Wissenschaft zu Thorn, Sitzung v. 18. Octbr. 1869. S. Altpr. Monatsschr.

Briefkasten.

Eingesandt.

— Antwort*) auf die vielen Anfragen, betreffs Auszahlung der Quartierentschädigung während der Kriegsperiode:

Die Auszahlung wird gewiß sogleich erfolgen wenn das dazu nöthige Geld vorhanden sein wird. Etwa 9000 thlr. sind bei den betreffenden Intendanturen liquidirt, aber noch nicht gezahlt. Die Truppentheile zahlen während des Krieges den Servis nicht, wie sonst im Frieden.

Zu diesem Staatsservise wird, um die von den städtischen Behörden festgesetzte Quartier-Entschädigung auszahlen zu können, noch eine tüchtige Summe aufgebracht werden müssen, indem der monatliche Servis für 1 Gemeinen im Winter nur 27 sgr. 6 pf. und im Sommer nur 17 sgr. 6 pf. beträgt. Für Truppen, welche nur vorübergehend einquartiert waren, wird ein Staatsservis gar nicht gezahlt, und muß sonach die ganze Quartierentschädigung aufgebracht werden.

Es wird mit allem Fleiß unausgesetzt daran gearbeitet, und es fehlt auch nicht an Arbeitskraft, so daß die recht baldige Erledigung dieser leidigen Angelegenheit zu erwarten steht.

Die ärmeren Miether, welche Einquartierung gehalten haben, sind auch bereits vorschußweise entschädigt worden.

*) Obige sachgemäße Mittheilung geht uns von bestunterrichteter Seite zu. Die Redaktion.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. Mai cr.

	Schluß besser.
Fonds.	
Russ. Banknoten	80¼
Warschau 8 Tage	80
Poln. Pfandbriefe 4%	70¼
Westpreuß. do. 4%	82⅛
Posener do. neue 4%	86½
Amerikaner	97⅝
Oesterr. Banknoten 4%	81⅝
Italiener	55⅝
Weizen:	
Mai	81
	fester.
Roggen:	
loco	50½
Mai-Juni	50⅜
Juni-Juli	52
Juli-August	52½
Rüböl loco	26
pro Herbst	26
	matt.
Spiritus	
loco pro 10,000 Litre	17. —.
pro Juni-Juli	17. 10.

Getreide-Markt.

Thorn, den 16. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: kühl und trübe. Mittags 12 Uhr 5 Grad Wärme.

Keine Zufuhr; Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 68—72 Thlr., hellbunt 126—130

Pfd. 75—78 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 77—80 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44½—46 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Ort. à 80% 17¼—17½ Thlr.

Russische Banknoten 79⅞, der Rubel 26 Sgr. 8 Pfg.

Danzig, den 15. Mai. Bahnpreise.

Weizenmarkt: unverändert fest. Zu notiren: ordinär roth-bunt, schön roth-, hell- u. hochbunt, 116—131 Pfd. von 63—80 Thlr., extra schön glasig und weiß 81—83 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, polnischer in Parthien 120—125 Pfd. von 46½—49½ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 101—108 Pfd. nach Qualität 42—44 Thlr., große 105—114 Pfd. nach Qual. 44—48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39—41 Thrl. bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qua. für bessere bis 45—46 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus 16—16¹⁄₁₂ Thlr. pr. 8000% Tr. bez.

Stettin, den 15. Mai, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 60—80, per Mai-Juni 77¼, per Juni-Juli 77¾, per Juli-August 78½.

Roggen, loco 50—52½, per Mai-Juni 50¾, per Juni-Juli 51¼ per Juli-August 52.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 27⅙, p. Mai-Juni 100 Kilogr. 26½, per Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. 25½.

Spiritus, loco 16⅝, per Mai-Juni 16⅝ nom. per Juni-Juli 16⅞, per August-September 15⁵⁄₁₂.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 16. Mai. Temperatur: Wärme 5 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 6 Fuß 7 Zoll.

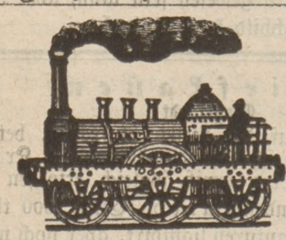
Inserate.

Allen Denen, die durch ihre liebevolle Theilnahme an der Bestattung der sterblichen Hülle meiner theuren, unvergeßlichen Mutter auf dem Thorner altst. Kirchhofe meinem trauernden Herzen Trost und Beruhigung gewährten, sage ich hierdurch meinen tiefgefühlten Dank.

Szychowo. **Fr. Bayer.**

Für den Magazin-Gebrauch nicht mehr geeignete **Mehlfässer** werden zu dem festen Preise von 4 Sgr. pro Stück, in großen und kleinen Partien, freihändig verkauft.

Königliches Proviant-Amt.



Thorn-Insterburger-Eisenbahn.

Die Ausführung der Klempnerarbeiten incl. Lieferung aller dazu erforderlichen Materialien an den Empfangsgebäuden auf den Bahnhöfen Turzno, Schönsee, Briesen, Jablonowo und Bischofswerder beabsichtige ich einem geeigneten Unternehmer zu übertragen.

Zur Entgegennahme von Offerten, welche versiegelt und portofrei einzureichen sind, habe ich einen Termin auf

den 23. Mai 1871
Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau anberaumt. Die Bedingungen und Anschlagsextrakte können daselbst eingesehen resp. gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Thorn, den 12. Mai 1871.

Der Abtheilungsbaumeister.
Siecke.

Himmelfahrts-Tag
zur Mailuft.
Tanzmusik

findet von des Morgens 3 Uhr und Nachmittags von 4 Uhr statt.

Bromberger Vorstadt bei **C. Hempler.**
Majewski's Lokal.

Astr. Caviar, mar. Lachs, Aal-Roulade, ger. Lachs, russ. Sardinen, Anchovis und Roll-Heeringe, sowie Hamburger Rauchfleisch und Cervelatwurst empfiehlt

Carl Spiller.

Eine zwei Jahre gebrauchte, aus der Fabrik des Herrn **Schichau** in Elbing gekaufte

Locomobile

(10 Pferdekraft) nebst Dreschkasten, welcher ganz reines Getreide drischt, mit sämmtlichem Zubehör — Vorrichtung zum Klee- und Rübsendrusch — Alles in ganz gutem und brauchbarem Zustande, soll, da eine feststehende Dampfmaschine gebaut wird, preiswürdig verkauft werden in

Ostrowitt bei Schönsee W./Pr.

34. 34.

K. Preuss. Lotterie-Loose

1. Klasse 144. Lotterie versendet gegen baar oder Postvorschuß **Originale**: $1/1$ à 39 Thlr., $1/2$ à 16 Thlr., $1/4$ à 7½ Thlr., **Antheile**: $1/4$ à 4 Thlr., $1/8$ à 2 Thlr., $1/16$ à 1 Thlr., $1/32$ à ½ Thlr., letztere für alle 4 Klassen: $1/4$ à 18 Thlr., $1/8$ à 9 Thlr., $1/16$ à 4½ Thlr., $1/32$ à 2¼ Thlr.

C. Hahn in Berlin, **Neanderstr. 34**,
34. früher Lindenstraße 33. 34.

In der Schülerstraße 448 ist der Eckladen nebst Kabinet vom 1. October zu vermiethen. **D. G. Guksch, Wtwe.**

Neues Ornamenten-Werk!

Im Verlage von **Carl Scholtze** in Leipzig erscheint:

Formen-Elemente

aus der gesammten Ornamentik

für Architekten, Baugewerksmeister, Kunst- & Gewerbetreibende 2c.,
sowie für Akademiker, Polytechniker, Bau- & Gewerbeschüler etc.
Gesammelt, entworfen und gezeichnet
von Architekt **Hittenkofer**, Lehrer der Baugewerkenschule zu Holzminden.
25 lithogr. Tafeln in Folio, nebst compendiösem Text, in 5 Lieferungen.
Von 2 zu 2 Monaten erscheint eine Lieferung zum Preise von 1 Thlr.

INHALT (1000 Ornamente): T. 1. Griechisch. Blätter. T. 2. Griechisch Palmetten, Kelche, Ranken-Ansätze, Volanten. T. 3. Griechisch. Blumen, Knospen, Früchte, Lilien. T. 4. Römisch. T. 5. Arabisch. T. 6. Früh Mittelalterliche. Btätter etc. T. 7 Gothisch. Blätter etc. T. 8 Gothisch. Blätter. T. 9. Gothisch. Blätter. T. 10. Gothisch, Knospen, Blüthe, Früchte etc. T. 11. Gothisch, Knollen etc. T. 12. Italicnische Renaissance. Blätter und Palmetten. T. 13. Italienische Renaissancc. Knospen, Früchte etc. T. 14. Italienische Renaissance. Blüthen, Blumen etc. T. 15. Italienische Renaissance. Ranken-Ansätze. T. 16. Französische Renaissanee. T. 17. Italien. Französiche und Deutsche Renaissance. T. 18. Moderne Blätter. T. 19. Moderne Palmetten etc. T. 20. Moderne Ranken-Ansätze. T. 21. Moderne Ranken-Ansätze. T. 22. Moderne Blüthen etc T. 25. Moderne Blüthen etc. T. 24. Moderne Früchte und Knospen. T. 26. Moderne Blumen.

Einen reicheren Schatz an alltäglich brauchbaren Ornamenten für den verhältnissmässig billigen Preis hat die Kunstliteratur bis heutigen Tag nicht anfzuweisen, ohne Zweifel wird daher vorstehendes Werk als eine willkommene Bereicherung der Bauliteratur angesehen und von allen Bautechnikern, Meistern und die es werden wollen, mit Freuden begrüsst werden. Alle Buch- & Kunsthandlungen, in Thorn bei Ernst Lambeck, nehmen Bestellungen entgegen. Lieferung 1. liegt zur Einsicht aus.

Durch die am 21. Juni d. J.

beginnende, von hoher Regierung genehmigte und garantirte große

Capitalienverloosung

bietet sich für Jeden die Gelegenheit dar, mittelst einer kleinen Ausgabe große Kapitalien zu erwerben, da in dieser Verloosung Gewinne in 7 Abtheilungen gezogen werden, welche zusammen die Summe von

1,440,880 Thaler

betragen, worunter im günstigsten Falle Haupttreffer von:
100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 2 mal 8000, 3 mal 6000, 3 mal 4800, 4400, 3 mal 4000, viele von 3200, 2400, 2000, 1600, 1200, 106 à 800, 600, 480, 156 mal 400 Thlr. und über 24,500 à 200, 120, 80, 44 Thlr. 2c.

Zur Betheiligung an dieser vortheilhaften Geldverloosung empfehle ich ganze Originalloose (keine Promessen), à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr., viertel à ½ Thlr. und sende dieselben gegen Postanweisung oder Postvorschuß prompt und verschwiegen.

Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhause zahlbar. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Hartwig Hertz Nfg.,

Bank- und Wechselgeschäft.
Hamburg, Schleusenbrücke Nr. 15 u. 17.

In diesem Jahre fielen schon sehr bedeutende Haupttreffer auf von mir verkaufte Loose.

Auf meine seit 50 Jahren bestehende Firma ertheilt jedes Bankhaus Auskunft.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

4 Wand-Tabellen

zur Umwandlung der alten Maaße u. Gewichte in die durch die neue Maaß- u. Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund festgestellten

neuen Maasse und Gewichte.

Bearbeitet von
L. Fritze, Seminarlehrer.
Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

Eisenbahn-Schienen und Floßnägel

in allen Längen offerirt
Daniel Lichtenstein in Bromberg.

Der Confirmanden-Unterricht beginnt für die Stadt-Gemeinde am **Montag, den 22. d. Mts.**, Vormittags 11 Uhr; für die Landgemeinde **Dienstag, den 30. d. Mts.**, Morgens 9 Uhr.

Klebs, Pfarrer.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich im Krankenhause befinde, mein Lokal jetzt vollständig gereinigt ist, und bitte um geneigten Zuspruch.

C. Kissner, Gerechtestr. No. 128.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, ja! es ist sogar von dem Schulzen **Genrich** in Schmolln dem Königlichen Landraths-Amt zu Thorn die schriftliche Anzeige gemacht worden, daß mein künftiger Schwiegervater, der Herr Pfarrer **Dr. Lambeck** in Gurske, mir aus den in Thorn gesammelten Beiträgen zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung Verunglückten 700 Thaler gezahlt habe. Ich erkläre dies für eine **infame Lüge**, da mir von dem Unterstützungs-Comité kein Groschen zugeflossen ist. Hierbei kann ich nicht umhin, mein tiefes Bedauern auszusprechen, daß unser alter Pfarrer, der unermüdlich für das Wohl seiner Pfarrkinder wirkt, so elenden Anfeindungen und Verdächtigungen ausgesetzt ist. Hoffentlich wird der Denunciant der wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

Gniewkower-Kämpe, d. 15. Mai 1871.

Th. Domke.

500 Scheffel beste Saat- und Eß-Kartoffeln verkauft Freischulzerei Papau per Thorn.

Frischer Maitrank

billigst bei **Herrman Schultz**, Neust.

Levkoyen, Astern, sowie verschiedene andere Blumenpflanzen empfiehlt die **Kunst- und Handelsgärtnerei von**

C. Schönborn.

— Ziegel —

frei Weichselufer hier, verkauft
N. Neumann, Seglerstraße.

Gesucht

wird vom 1. Juni eine gut möblirte Stube mit Cabinet. Offerten beliebe man in der Expedition dieses Blattes **sub X. Z.** niederzulegen.

Man biete dem Glücke die Hand!

250,000 M. Crt.

im günstigen Falle als höchster Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verloosung**, welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **24,900 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell M. Crt 250,000, speciell aber **150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 3000, 105 mal 2000, 156 mal 1000, 206 mal 500, 11,600 mal 110 etc.**

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Thlr. 2. —
1 halbes „ „ „ „ 1. —
1 viertel „ „ „ „ —. 15.

gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt uud nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor Kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt u. unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehens-Loose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Ein Kinderwagen
zu verkaufen Neustadt, Bache 47.

Es predigen.

Am Himmelfahrtstage den 18. Mai.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.

In der neust. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Kollecte für die Klein-Kinder-Bewahranstalt.
Morgens 7 Uhr Beichte u. Früh-Communion.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evang. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 2½ Uhr Herr Pastor Rehm.
(Katechisation.)

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.